

Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 20 (2012)
Heft: 1

Artikel: Ernst Burren, das fäut no : ein Hörbuch
Autor: Marti, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961891>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ernst Burren, das fäut no

Ein Hörbuch

Von Thomas Marti

Das neue Hörbuch mit Texten von Ernst Burren bildet eine willkommene Bereicherung zu den gedruckten Textausgaben. Der Solothurner Schauspieler Hanspeter Bader und Ernst Burren selbst tragen die kurzen Prosadichtungen abwechslungsweise, im Dialog oder sogar im Chor vor. Sie lesen in der Mundart des Jurasüdfusses, unaufgeregt, klar und verständlich. Die Texte in der gesprochenen Form wirken authentischer, sinnvoller und nachdrücklicher. Wer Sinn für Zwischentöne hat, wird in den allzu menschlichen Geschichten auch den hintergründigen Humor erkennen und schätzen. Man kann sich gut vorstellen, dass die Sprecher nach der Aufnahme von *bluet- und läberwürscht* laut herausgelacht haben.

Die Texte des Hörbuchs stammen zum Teil aus bisherigen Publikationen, z.B. *Schnee schufle* [2010], *Blaui Blueme* [2006]; zum Teil sind sie bisher noch nicht veröffentlicht worden. Es sind typische Texte für Burren. Im Zentrum stehen Menschen, wie man sie im Bus, in der Beiz, vor oder hinter der Migros-Ladenkasse beobachten kann. Die meisten sind schon älter; sie haben „ihre Eier gelegt“. Es sind kleine Leute: Verkäuferinnen, Pensionierte, IV-Bezüger. Bürolisten und Bankangestellte gelten schon als besser gestellt, Akademiker und Millionäre fehlen in diesem Kreis. Burren zeigt diese Menschen vor allem im privaten Raum. Daher ist das Cover-Bild, das ein schrecklich normales Wohnzimmer beschreibt, ausgesprochen passend.

Immer wieder geht es um Paarbeziehungen, glückliche und weniger glückliche. Ruth denkt, dass alle Schütteler primitive Gesellen seien. Ihr Mann, ein ehemaliger Fussballer, muss sich die Fussballspiele ganz allein anschauen und träumt von einer Beziehung, wie sie Manfred und Lorli führen. Diese schauen die Spiele gemeinsam, trinken gemeinsam ein Bier, und mit Lorli kann man sogar beim Mittagstisch einen Witz machen, in dem Jesus Fussball spielt. Yolandas Mann trinkt; ihrer Schwester Hedi geht es noch schlechter. Hedis Mann fliegt nach Bangkok, tobt sich in den Bars aus und erzählt allen, dass seine Frau an Krebs gestorben sei. Die Ich-Figur in *blaui blueme* ärgert sich, dass seine Frau – nach vierzig Jahren Ehe – plötzlich von ihm verlangt, dass er nach der Arbeit Blumen nach Hause bringt. Rundum und voll und ganz glücklich ist nur das Paar in *stehender has mit hutte*. Sie ist schon über



wo si mir

**mir heis üsem vatter möge gönne
dass är sich im autersheim
no zwöimou verliebt het**

**d mueter isch nämlich
e herti frou gsi
und het nie vüu gfüu zeigt
gägenüber üs ching
oder em vatter**

**mit sir erschte fründin
sig dr vatter aube scho am morgge gli
hand in hand dürs heim gloffe
und de heige si zäme liedli gsunge**

**di frou isch de aber
plötzlich gschorbe**

**de het sich dr vatter nomou verliebt
i die frida
wo no het chönne outo fahre**

In der gesprochenen Form wirken die Texte authentischer, sinnvoller und nachdrücklicher. Wer Sinn für Zwischentöne hat, wird in den allzu menschlichen Geschichten auch den hintergründigen Humor erkennen und schätzen.

**wenn si zäme usgfahre si
heigi si ihn aube gfrog
du otti
wo si mir jetze**

**de heigi dr vatter gseit
das weisi doch nit
du weisch doch
dass i fasch nüt me gseh
frog mi doch nit gäng
wo mir si
mir isch das glich
i ha lang gnue gwüsst woni bi**

**de heigi d frida gseit
jo guet
irgendwie chöme mir
äuä scho wider hei
d houptsach isch jo
mir si für nes zitli
vom heim ewäggho**

**wenn ne aube öpper het gfrog
wies ihm im autersheim gfau
heigi är immer gseit
am ene ort
mues me jo si
heigi einisch eine gseit
won är in es bschüttloch
gheit sigi**

Ernst Burren, Das fäut no. Sprecher: Hanspeter Bader, Ernst Burren. Verlag: Der gesunde Menschenversand, Luzern 2011. ISBN 978-3-905825-36-7. CHF 28.00. Audio-CD, 54 min..

hundert Kilo, bei ihm dürfte es noch ein bisschen mehr sein. Beide kaufen sich einen Vorrat an Osterhasen mit 20% Rabatt und genehmigen sich bis anfangs Sommer gemeinsam vor dem Schlafengehen noch einen stehenden Hasen mit Hutte. (Die beiden haben Geschmack. Beim anonymen Osterhasentest im *Kassensturz* hat dieser Hasentyp sehr gut abgeschnitten.)

Burren beschreibt alltägliche Menschen. Und lässt erkennen, wie nahe das Alltägliche dem Verrückten ist. Viele der Figuren sind gestört, nicht gut im Kopf oder haben „eine Ecke ab“. Die Gottverbundenheit des Lehrers im ersten Text ist so überwältigend, dass er nicht mehr vor einer Klasse stehen kann. Maria hat sich stark verändert, nachdem ihr Mann gestorben ist. Sie holt die Urne ihres Mannes aus dem Badezimmer und spricht höhnisch mit seiner Asche. Am Schluss raucht sie noch eine Zigarette. Das ist doch das letzte! Erwin war früher ein wichtiger Mann im Dorf. Aber nach dem Tode seiner Frau nimmt er die Gartenzwerge nicht mehr hervor. Er erzählt ganz erschüttert, wie diese im Keller den Tod seiner Frau beweinen. Christa hat sich ein Leben lang für Vico Torriani interessiert, Texte aus Illustrierten ausgeschnitten und alle Platten gesammelt. Diese Leidenschaft gab ihr Trost. Tröstlich ist es auch, wie ihre Freunde nach ihrem Tode einen Blumenstraus an Vicos Grab niederlegen. Abnormal und glücklich ist auch der Vater im letzten Text: Er verliebt sich zweimal im Altersheim. Mit der ersten Freundin singt er Liedchen, mit der zweiten fährt er im Auto aus. Als Navigator ist er aber keine grosse Hilfe.

Burrens Geschichten sind kurz. Er tönt das Schicksal der Menschen nur an und charakterisiert mit wenigen Strichen. Hier ein Hinweis auf eine Krebserkrankung, dort eine kurze Klage über eine Ehefrau, die nie zufrieden ist. Ganze Lebensläufe in wenigen Sätzen; Ehekrise in wenigen Zeilen. Es liegt am Hörer oder an der Hörerin, sich die Personen vorzustellen, sich in ihre Situation zu versetzen und sich zu überlegen, ob die Figuren in ihrer Befangenheit verharren oder ob sie sich befreien können.

Burrens Texte zeigen Frustrationen, Freuden, Wünsche und Ängste. Dass Todesangst im Text *bluet- und läberwürscht* auch ins Witzige kippen kann, ist eine der Überraschungen dieses Hörbuches.